

„Jauchzet, frohlocket...“

Einige Anmerkungen zum Weihnachtsoratorium von J. S. Bach

Das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach (1685 – 1750) ist eines der bekanntesten und am meisten aufgeführten Werke der Chorliteratur und für viele Musikhörer ein unverzichtbarer kultureller Teil der Vorweihnachtszeit.

Dabei hatte J. S. Bach die Aufführung des Werkes ganz anders geplant, als sie heute stattfindet. Er schrieb nämlich, was zu seinen Aufgaben gehörte, Kantaten für die Gottesdienste der Weihnachtszeit an den Leipziger Kirchen St. Nicolai und St. Thomas. Die Aufführungen in den beiden Kirchen, um 7 Uhr und um 15 Uhr beginnend, waren in den liturgischen Tagesablauf eingebunden.

Insgesamt waren es sechs Kantaten, die im Winter 1734/35 an den Weihnachtstagen (damals waren es noch drei), an Neujahr, dem Fest Heilige Drei Könige und an einem Sonntag dazwischen aufgeführt wurden. Und doch schien Bach das sechsteilige Werk als Ganzes gesehen zu haben, was u. a. der Gesamttitel *Oratorium* deutlich macht.



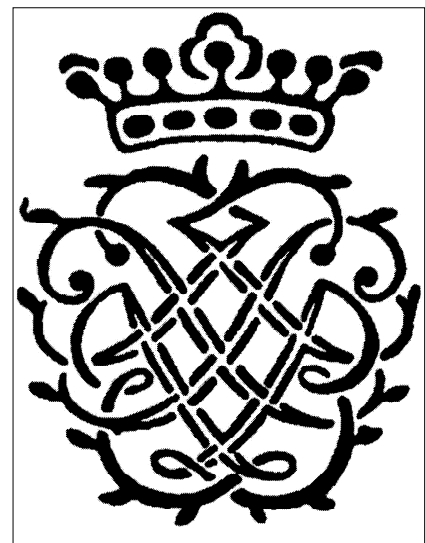
St. Thomas Kirche und Thomasschule
Leipzig, 1723

Heute wird nur noch selten auf die Praxis zurückgegriffen, die Einzelteile an den einzelnen Sonn- / Festtagen aufzuführen; vielmehr ist das Werk zumeist vor den Weihnachtstagen in Teilen oder (seltener) ganz als Konzert in Kirchen oder Konzertsälen zu hören. Zu Bachs Zeiten wäre das nicht möglich gewesen, war damals der Advent doch eine Zeit stiller Einkehr und

Buße als Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Umso prächtiger muss das Weihnachtsoratorium dann nach der adventlichen Fastenzeit zu Weihnachten geklungen haben.

Der Text des Oratoriums basiert auf den von den Evangelisten Lukas und Matthäus geschriebenen biblischen Berichten von der Geburt Jesu bis zum Besuch der Weisen aus dem Morgenland an der Krippe. Dieses inhaltliche Gerüst wird durch Einschübe von Chören, frei gedichteten Rezitationen und Arien und durch Kirchenliedstrophen erweitert.

Der Erzähler des Bibeltextes ist der Tenor. Ihm zur Seite stehen Solisten mit freien Texten, die zu den Wundern der Menschwerdung Christi eine betrachtende Haltung annehmen. Wer diese Texte gedichtet hat, ist unbekannt. Die besondere Art lässt aber an Christian Friedrich Henrici (Pseudonym *Picander*) denken.



Wappen von J. S. Bach

Eine wesentliche Rolle in dem Geschehen des Oratoriums spielt der Chor, der die Hirten, die Engel und das (Kirchen-)Volk darstellt.

Für viele Zuhörer, aber auch für Chorsänger und Instrumentalisten, ist gleich das erste Stück eines der faszinierendsten des Werkes. „Sobald die Musik des *Jauchzet, frohlocket* erklingt, und das ist das Wunder an Bachs Musik, wird in uns eine Flamme entfacht, welche die Freude zum Leuchten bringt.“ (John Neumeier)

Mit dem Eingangsstück trifft man allerdings auch auf ein Phänomen in den Werken Bachs, das einer kurzen Erklärung bedarf. Bach hat nämlich musikalisches Material, das er vorher aus ganz anderem Anlass geschrieben hatte, in dem Weihnachtsorato-

rium noch einmal verwendet. Diese Art von Wiederverwertung („Parodie“ genannt) war damals ein durchaus übliches Verfahren. Während die Musik also überwiegend gleichblieb, traten an die Stelle des Textes, der ursprünglich z. B. Lobpreisungen oder Geburtstagswünsche für Könige, Fürsten usw. enthielt, nun Bibelstellen und Texte zum Lobe Gottes – im Falle des Eingangssatzes des Weihnachtsoratoriums ist es eine Geburtstagskantate für die sächsische Kurfürstin, deren erster Teil hier die musikalische Grundlage bildet. Aus der weltlichen Musik, die auf Grund ihres Anlasses nur einmal an dem bestimmten Festtag aufgeführt werden konnte, wurde also eine geistliche, die im Laufe der Kirchenjahre immer wieder Verwendung finden konnte.

Ob das Weihnachtsoratorium zu Bachs Lebenszeiten noch häufiger aufgeführt wurde, ist nicht nachgewiesen. Das Werk verschwand nach dessen Tod jedenfalls für lange Zeit aus dem Musikleben. Es trat einen über hundertjährigen „Dornröschenschlaf“ an und wurde erst 1857 zum ersten Mal wieder in Berlin aufgeführt. Von da an erhielt das Weihnachtsoratorium allmählich die Bedeutung, die es bis heute nicht nur in Deutschland, sondern weithin in Europa besitzt. „Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Weihnachten ohne Bach, das geht gar nicht. Er hat diese fantastische Freude komponiert.“ (J. E. Gardiner)

*Jauchzet, frohlocket,
auf, preiset die Tage,
rühmet, was heute der Höchste getan!
Lasset das Zagen,
verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!*

(Michael Mebus)